

Als die christliche Bekehrungsarbeit bei den Deutschen und später den Slaven begann, war es Klugheit, das Vorhandensein der heidnischen Götter nicht in Frage zu stellen. Die christlichen Bekehrer bequamen sich vielmehr der festgewurzelten Überzeugung an, daß jene Wesen wirklich existierten, nur lehrten sie, daß dieselben Unholde und teuflische Gewalten seien, welche dem Gott der Christen widerstreben und die Menschen irre führten. Die alten heidnischen Götter und Dämonen sind demnach im Volksglauben zu Teufeln geworden. Der aus der griechischen Sprache entlehnte Name Diabolos ging in die lateinische und später auch als Dämal, Tümel, Tüvel u. s. w. in die deutsche, sowie als djabel in die slavische Sprache über; in letzterer wurde er später durch das Wort czert, welches den Begriff eines schwarzen Weizens in sich schließt, ersetzt.

Daß die Heidenbekehrten dem Teufel und allen Unholden entsagen mußten, ersehen wir aus fränkischen Taufgelöbnissen des 8. und 9. Jahrhunderts, welche bei den Sachsen und Thüringern in Anwendung kamen und worin es heißt: „Forsachistu diabolo? Ko forsacho diabolo“, oder: „Forsachistu unholden? Ih forsaha.“

Dem Teufel, der in verschiedenen Gestalten den Menschen entgegentrat, wurde später alles Unerwünschte und Unheimliche zugeschrieben. Verbreitet war der Glaube, daß der einzelne Mensch mit ihm ein Bündnis eingehen könne, um dann mit seiner Hilfe gewisse irdische Vorteile zu erlangen. Dafür mußte er sich jedoch dem Teufel mit Leib und Seele ergeben, und zum Zeichen, daß er dies gethan, sich ihm mit seinem Blute vertheilen. Zur Erklärung dieses mit dem Blute Vertheilens weiß Kocholz (Deutscher Glaube und Brauch, I., S. 56.) darauf hin, daß nach dem früheren Volksglauben nicht nur alle verstorbenen Menschen, sondern auch die entthronten Götter und der Teufel, als ein gekürzter Engel, an Blutmangel leiden, und daß deshalb besonders der letztere geizig auf ein Tröpflein Bluts desjenigen Menschen besteht, der sich zu ihm in ein Schutzverhältnis begeben will. — Wenn der Teufel einem Menschen dienstbar geworden ist, so erscheint er vielfach nach dem slavischen Volksglauben als Zwache. — Zahlreich sind die späteren Sagen, nach denen er sich in